

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

getragen worden durch die Wogen des modernen socialen Lebens. Allein ihre tiefsten Gründe sind nicht ökonomische, sondern psychische. Die Emanzipation des Weibes ist begründet in der Menschennatur, welche das Streben hat, sich emporzurichten zu freier Kraftentfaltung.

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Neu eingetretene ordentliche Mitglieder.

1. Frl. Sophie Tschudi, Birsfelden.
2. „ Rosa Gfeller, Habkern.
3. „ Marie Guggisberg, Utzenstorf.
4. „ Anna Finger, Muri bei Bern.
5. „ Elise Schaad, Wyssbach bei Madiswil.
6. „ Lisa Beer, Biel.
7. „ L. Bütikofer, Bunschen b. Oberwyl i. S.
8. „ M. Zwygart, Wacheldorn bei Thun.
9. „ Frieda Christeler, Dürrenast.
10. „ Gertrud Windler, Unterstammheim (Zürich).
11. „ Emilie Schächli, Zürich I, Leonhardstrasse 10.
12. „ Mathilde Bryner, Kloten.
13. „ Anna Rüegg, Schönenberg (Zürich).
14. „ Lina Gubler, Ohringen-Seuzach.
15. „ Bertha Trenkel, Zürich IV, Winkelriedstrasse 5.
16. „ Marie Hofer, Zürich I, Waisenhaus.
17. „ Luise Huber, Winterthur.
18. „ Henriette Forrer, Hofstetten-Elgg.
19. „ Clara Eisen, Ringwil bei Hinwil.
20. „ Hedwig Sommer, Winterthur.
21. „ Agnes Rebmann, Zürich III, Bäckerstrasse.
22. „ Rosina Bosshard, Tössriedern bei Eglisau.
23. „ Luise Oetiker, Stäfa.
24. „ Anna Stucki, Zürich III, Freystrasse.
25. „ Luise Wegmann, Zürich IV, Turnerstrasse.
26. „ Rosa Bachmann, Küsnacht (Kt. Zürich).
27. „ Sophie Mohr, Italien.
28. „ Lienhard, Biel, Schützengasse.

Ausserordentliches Mitglied.

29. Frl. Anna Stähelin, Basel, St. Alban 25.

Protokoll-Auszug. Vorstands-Sitzung. — Donnerstag den 9. August, abends 5 Uhr.

1. Die Präsidentin teilt mit, Frau Prof. Zeerleder von Sinner habe uns zum Andenken an Herrn Prof. Zeerleder sel. die schöne Gabe von Fr. 500 zukommen lassen; die Verdankung ist bereits durch den Vorstand erfolgt.

2. Auf die Einladung zur Konferenz in Olten haben zustimmend geantwortet: Baselland, Baselstadt, Zürich und Aargau. Die betreff. Vertreterinnen sollen angefragt werden, ob ihnen nach dem Vorschlage von Baselstadt der Samstag Nachmittag des 18. August zusagen würde.

3. Frl. Dr. Hedwig Waser in Zürich hat sich bereit erklärt, an der Generalversammlung ein kurzes Referat über Abstinenz zu halten. Frl. Graf in

Bern lässt durch Frl. Martig mitteilen, der Titel ihres Referates werde lauten: Keine der Frauenbewegung.

4. Mit Schreiben vom 1. und 24. Juli teilt Frl. Benz, Präsidentin der Sektion Zürich die geschäftlichen Anordnungen der Generalversammlung mit; das definitive Programm wird der Konferenz in Olten vorbehalten.

5. Einer schwer erkrankten Lehrerin wird eine Unterstützung bewilligt von Fr. 100.

Vorstands-Sitzung. — Donnerstag den 16. August, abends 5 Uhr.

1. Baselland, Zürich und Aargau haben sich mit der Abhaltung der Konferenz in Olten, Samstag den 18. August, einverstanden erklärt. An Stelle von Frl. Straumann in Olten, welche nicht anwesend ist, hat Frl. Eberhardt uns ein Sitzungslokal im Hotel Schweizerhof verschafft, da im Bahnhof-Restaurant kein solches erhältlich war. Die Teilnehmerinnen sind vom Lokalwechsel zu benachrichtigen.

2. Der Beitritt zum Schweiz. Frauenbund und die Anregung zur Unterschrift der Eingabe des Frauenkomitee Bern sollen in Olten ebenfalls zur Verhandlung kommen.

Vorstands-Sitzung. — Donnerstag den 6. Sept., abends 5 Uhr.

1. Die Vorschläge der Vertreterinnen der Sektionen im Vorstand lauten wie folgt: Aargau: Frl. Hämmerli, Lenzburg. Baselland: Frl. Wirz, Sissach. Baselstadt: Frl. Preiswerk, Basel. Zürich: Frl. Benz, Zürich.

2. Von Basel kommt die Nachricht, es sei über das Legat von Fr. 20,000, welches an der letzten Generalversammlung zur Sprache kam, nichts zu vernehmen gewesen.

3. Der von der I. Schriftführerin verfasste Jahresbericht wird verlesen und genehmigt.

4. Die I. Schriftführerin hat, infolge Ermächtigung der Konferenz in Olten, unserem Anwalt, Herrn Notar v. Greyerz, die Frage vorgelegt, ob die Statuten durch die Beschlüsse in Olten ganz umgeschrieben werden müssten, oder ein Anhang, die Abänderungen enthaltend, genügen könnte. Herr von Greyerz sandte ein Gutachten ein des Inhalts: „Da die Vertretung der auswärtigen Sektionen im Vorstand in den gegenwärtigen Statuten nicht ausgeschlossen ist, aber in absehbarer Zeit durch Errichtung des Lehrerinnenheims eine Total-Revision unumgänglich notwendig sein werde, wäre an der VI. Generalversammlung sowohl von einer Total- als einer Partialrevision abzusehen. Die event. Aufhebung des Eintrittsgeldes, die Besoldung der Kassiererin könnten durch Beschluss der Generalversammlung geschehen, auch die Delegiertenversammlungen, welche auf die Geschäftsführung so wie so keinen Einfluss haben sollen, sondern als eine Art Vorversammlung gedacht sind, seien durch die gegenwärtigen Statuten ermöglicht. Dagegen die Ehrenmitglieder würden eine Total-Revision erfordern und der beträchtlichen Kosten halber sollte eine solche gegenwärtig vermieden werden.“

5. Dem neuen Vertrag von Bächler & Co. zur Erstellung der Schweiz. Lehrerinnenzeitung wird zugestimmt, die Präsidentin und die I. Schriftführerin werden zur Unterzeichnung desselben ermächtigt.

6. Frau Ryff, Sekretärin des Frauenkomitee Bern verdankt in einem Schreiben unsere Absicht, die betreffende Eingabe dem Schweizer. Lehrerinnenverein zur Unterschrift zu empfehlen und stellt eine eventuelle Revision der

Eingabe in Aussicht, bei deren Beratung auch unser Verein Delegierte abzuschicken hätte.

7. Einer kranken Lehrerin in Schottland, welche seit Neujahr ohne Stelle und gegenwärtig in bedrängter Lage ist, wird eine Unterstützung von 4 £ bewilligt.
Der Vorstand.

Bericht über die VI. Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnen-Vereins.

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den grossen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Zürich, dessen paradiesische Umgebung dem Dichter sinnig frohe Verse entlockte, hat den Teilnehmerinnen unserer Generalversammlung des Schönen in jeder Beziehung viel geboten. Einmal strahlte es uns entgegen aus dem herbstlich blauen See, dem lachenden Gelände, dem warmen Sonnenschein. Wir fanden es in den Strassen der Stadt, wo die alt-ehrwürdigen Kirchen, der reiche, architektonische Schmuck der öffentlichen Gebäude dem Auge einen wahren Kunstgenuss boten. Aber das Schöne, das Klopstock preist, das hatte am 8. September seinen Wohnsitz aufgeschlagen in einer hohen, luftigen Halle, wo unter dem gastfreien Dach des schönsten schweizerischen Schulgebäudes die Lehrerinnen zu ernster Beratung zusammengeströmt waren.

Dort leuchtete in warmen Strahlen heller, schöner Geist aus den Augen derjenigen, denen das Gedeihen des Lehrerinnenvereins und die Erreichung seiner idealen Ziele am Herzen liegt, wie eine Aufgabe, an die sie freudig einen Teil ihrer Kräfte setzten.

Die Aula des Hirschengrabenschulhauses vereinigte an diesem Tage annähernd 200 Mitglieder des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Wer sich im Laufe des verflossenen Vereinsjahres vertraut gemacht hatte mit den Geschäften unseres Centralvorstandes, wer die auf den Traktanden angesagte Statutenrevision nicht als eine langweilige Abänderung langweiliger Paragraphen, sondern als einen folgenschweren Eingriff in die Organisation des Vereines betrachtete, konnte nicht umhin, den bevorstehenden Verhandlungen mit unruhiger Spannung, der die Weihe nicht abging, entgegenzusehen.

Dieses Gefühl wurde erhöht, als unsere Präsidentin, Fräulein E. Haberstich, in ihren herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung darauf aufmerksam machte, welche grosse Hoffnungen auf deren Beschlüsse gesetzt werden. Die Aufnahme von Vertreterinnen der nicht-bernischen Sektionen wird ein Wachsen der Interessen in immer weitere Kreise, eine Zunahme der Geldquellen, aber auch eine kompliziertere und kostspieligere Verwaltung zur Folge haben. Allseitiges Entgegenkommen wird zur erspriesslichen Arbeit nötig sein. Mit einem Hinweis auf den Geist der Zusammengehörigkeit unserer Vorfahren erklärte die Präsidentin die VI. Generalversammlung des schweiz. Lehrerinnenvereins als eröffnet. Ihre patriotischen Worte fanden einen herrlichen Nachklang in dem von der ganzen Versammlung vorgetragenen Schweizerpsalm: „Trittst im Morgenrot daher.“

Die statutarischen Geschäfte wickelten sich nun rasch und in gewohnter Reihenfolge ab. Das Protokoll der V. Generalversammlung wurde vorgelesen und

genehmigt, ebenso der von der ersten Schriftführerin, Fräulein E. Stauffer, abgelegte Jahresbericht des Vereinsjahres 1899/1900 und die wichtigsten Posten der Vereinsrechnung. Leider war dieser Rechnungsabschluss der letzte, den wir von unserer verdienten Kassierin, Fräulein F. Obrist, zu erwarten haben, da sie zu Anfang des Jahres genötigt war, ihr verantwortungsvolles Amt niederzulegen. Die Anwesenden ehrten ihre hohen Verdienste um den Verein durch Aufstehen und begrüßten zugleich Fräulein Stettler von Bern als ihre Nachfolgerin. Die Sektion Zürich übernimmt die Revision der Rechnung. Die pro 1901 zu verwendende Unterstützungssumme wird wie bisher auf Fr. 800 festgesetzt.

Die Bestimmung des Ortes zur nächsten Generalversammlung rief einer ziemlich lebhaften Diskussion. Die Anregung, es möchte einmal ein geographisch central gelegener Ort gewählt werden ohne Rücksichtnahme auf den Sitz der organisierten Sektionen, fiel auf fruchtbaren Boden, wurde aber dennoch zum Zwecke gründlicher Erdauerung an den Vorstand gewiesen. Von den drei Städten Basel, St. Gallen und Bern, die sich um die Ehre bewarben, die nächste Generalversammlung zu sich einladen zu dürfen, machte Basel am meisten Stimmen. Insofern dies statutarisch zulässig ist, wird jedoch der Lehrerinnentag nicht auf den Herbst des kommenden Jahres, sondern auf den Juni 1902 anberaumt werden, wodurch wieder der ursprünglich festgesetzte Zeitpunkt des Jahres in seine Rechte treten würde.

Fräulein Haberstich leitete das zweite Traktandum ein, indem sie der Versammlung die Perspektive eröffnete, dass je nach der Natur der Beschlüsse möglicherweise weder eine totale noch eine partielle Statutenrevision notwendig sein werde; da die Neuorganisation des centralen Vorstandes allein eine solche nicht absolut bedinge. Punkt um Punkt wurden nun die vom Centralvorstand zur eventuellen Revision vorgeschlagenen Anträge durchberaten. Bern wurde einstimmig als Vorort bestätigt. Zürich bekämpfte lebhaft den Franken Eintrittsgeld, mit der Begründung, er bilde eine lästige Schranke, die vielfach vom Eintritt in den Verein abhalte. Basel und Bern traten für den Franken ein, ja es liessen sich einige Stimmen hören, die ihn wohl abschaffen möchten, aber nur um ihn durch einen höheren Betrag zu ersetzen. Die Abstimmung entschied zu gunsten des Eintrittsfrankens.

Die Präsidentin setzte hierauf auseinander, dass auch die in Aussicht genommene Delegiertenversammlung keiner Statutenrevision rufe, insofern wir ihr nur beratenden Charakter, nicht aber Stimme und Anteil an den Geschäften zu geben gedenken. Die Versammlung erklärte sich für die vorberatenden Kompetenzen und wählte im Anschluss daran gemäss den Vorschlägen der Sektionen die Vertreterinnen in den Centralvorstand:

Fräulein Preiswerk,	Basel-Stadt.
„ Benz,	Zürich,
„ Wirz,	Basel-Land,
„ Hämmerli,	Aargau,
„ Haberstich,	} Bern-Stadt.
„ Schmid,	
„ Stauffer,	
„ Stettler,	
„ Römer,	

Schwieriger war es, eine fernere Frage zu lösen, die unmittelbar vor der Generalversammlung aufgetaucht war und deshalb nicht gründlich hatte geprüft

werden können: Dürfen die Mitglieder des Centralvorstandes eine Vertreterin stellen, wenn sie verhindert sind, einer Sitzung beizuwohnen? Die Meinungen gingen stark auseinander; es war schwierig, eine Frage zu entscheiden, deren praktische Folgen nicht leicht vorauszusehen sind. Erst die Abstimmung beruhigte die erregten Gemüter, indem sie die Frage bejahend entschied, die Wahl der Stellvertreterinnen den einzelnen Sektionen überliess und Bern ermächtigte, die für seine Sektion sich komplizierter stellende Angelegenheit eingehender zu besprechen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Lösung der Frage eine partielle Statutenrevision nötig machen wird.

Zum Schlusse der geschäftlichen Traktanden genehmigte die Versammlung den neuen, günstigeren Vertrag des Vereines mit der Buchdruckerei Bächler & Co. für den Druck unseres Vereinsorganes.

Mit dem angenehmen Gefühle, dass das grösste Stück Arbeit nun hinter ihnen liege, fanden sich die Teilnehmerinnen nach willkommener Pause zu den Vorträgen unserer Referentinnen ein. Fräulein Fanny Schmid-Bern setzte noch einmal die Ziele des am 26. Mai a. c. gegründeten Frauenbundes auseinander und betonte hauptsächlich das durch den Bund zum Ausdruck gelangende, erhebende Moment der Solidarität in der Frauenwelt. Die Versammlung bestätigte dann auch einstimmig den Beitritt zum Bund, die Inaussichtnahme von drei Delegierten und einen vorläufigen Jahresbeitrag von Fr. 25.

Noch für eine zweite Unterschrift gelang es Fräulein Schmid, den schweiz. Lehrerinnenverein zu gewinnen, indem sie eine Eingabe des Frauenkomitees Bern an das eidgen. Justizdepartement mit erläuternden Bemerkungen zur Kenntnis brachte. Die Eingabe entsprang einer genauen Prüfung des Vorentwurfes für das eidg. Civilrecht von Dr. Eugen Huber durch das Frauenkomitee Bern; sie verfolgt den Zweck, in mehreren Postulaten gewisse aus dem Vorentwurfe für die Stellung der Frau sich ergebende Härten zu entfernen und denselben den Forderungen der Zeit und der Verhältnisse anzupassen. Da aber die Eingabe selbst noch einer Revision unterzogen werden muss, zu der jeder unterzeichnete Verein seine Delegierten stellen wird, wurden sofort die Abgeordneten der verschiedenen Sektionen gewählt:

Zürich: Frl. Dr. Waser;

Basel-Land: Frl. Graf;

Aargau: Frl. Flühmann;

Bern-Stadt: Frl. Egger.

Basel-Stadt: Frl. Dürr;

Auf den Vortrag von Frl. E. Graf-Bern über die Keime der Frauenbewegung im deutschen Sprachgebiet näher einzutreten, wäre der Bericht-erstatlerin ein ganz besonderes Vergnügen. Er soll aber gedruckt werden, und wir freuen uns für die Leserinnen, denen derselbe Genuss bevorsteht, den wir empfanden, als die Referentin in klarer, formvollendeter Sprache uns ein Bild entrollte vom Erwachen des Frauengeistes, seiner langsamen aber sichern Entwicklung und seinem durch Jahrhunderte sich ziehenden Heranreifen zum Bewusstsein seiner Kraft und Würde.

Frl. Dr. Waser-Zürich behandelte hierauf das aktuelle Thema der Abstinenz und machte uns neuerdings darauf aufmerksam, in welcher Weise wir bei den uns anvertrauten Kindern die gute Sache fördern und durch energische Aufnahme des Kampfes erfolgreich auf sozialem Gebiete arbeiten können.

Fräulein Haberstich gab den Gefühlen der ganzen Versammlung Ausdruck, als sie den Referentinnen für ihre Mühe und den uns gebotenen Genuss den herzlichen Dank aussprach. Aber auch die Auflösung der Versammlung um halb

acht Uhr stiess auf keinen Widerspruch; eine angestrengte Aufmerksamkeit ermüdet schliesslich auch die Lehrerinnen.

Wir zogen deshalb frohgemut und in raschem Tempo durch die dämmernen Strassen der Bergbahn und dem Restaurant Dolder zu. Dort empfingen uns in der geräumigen, festlich erleuchteten Halle lange Reihen dampfender Schüsseln, ein reichliches Abendessen und — die Abstinenten unter den Lehrerinnen mögen es uns verzeihen — hier und dort ein Gläschen Wein. Dass wir aber nicht ganz im Materiellen aufzugehen trachteten, davon zeugte die Aufmerksamkeit, mit der die Anwesenden den warmen Begrüßungsworten von Frl. Benz lauschte. Sie verglich den schweizerischen Lehrerinnenverein mit einer grossen Familie, die Generalversammlung mit einem fröhlichen Familienfeste, an dem wohl die Meinungen auseinandergehen mögen, dessen versöhnender Geist aber doch die Familienbande enger knüpft. — Ein frohes Lied legte nach dieser Ansprache den Grund zur heitern Geselligkeit. Unsere lieben Zürcherkolleginnen hatten uns das Fröhlichsein leicht gemacht. Ein reichhaltiges Programm gediegener Produktionen war einstudiert worden. Bald erschienen auf der Bühne die lieblichen „höhern Töchter“ aus der Zeit Bodmers und Breitingers mit ihrer würdigen, weisslockigen Lehrerin, der „Gosswilerin“, und unterhielten sich in deren Abwesenheit mit schwärmerischen Worten und sanftem Augenaufschlag von dem schönen Herrn Wolfgang Goethe, der so ergreifende Liebeslieder dichten konnte, und vom jungen Klopstock, von dem geküsst zu werden entschieden eine Ehre sei.

Bald trat ein gutes, altes Mütterchen auf und kommentierte mit altjungferlichem Parhos das Zürcher Tagblatt und kritisierte mit zweifelhaftem Scharfblick die politischen Tagesereignisse. Es wurde abgelöst durch eine Schar munterer Bébés, die hüpfend und tänzelnd die Reihen der erstaunten Zuschauerinnen durchbrachen, sich einen Weg bahnten bis auf die Bühne und dort mit komischer Miene eine Kindersymphonie ertönen liessen. Wir haben unsere Zürcherkolleginnen stark im Verdacht, sie selbst haben sich in faltige Prinzesskleidchen und hochstrebende Kinderhauben gesteckt, um damit ihr leichtgläubiges Publikum an der Nase herumzuführen.

Wir dürfen auch der liebenswürdigen Wehnthalerinnen und des strammen Postillons nicht vergessen, die, der „Ansichtspostkartensammelwut“ Vorschub leistend, den ganzen Abend von Tisch zu Tisch wanderten und ihre Karten mit dem Stempel: „Lehrerinnentag“ feilboten. — Mutige Lehrerinnen harreten aus bis zur letzten Programmnummer, einem feurigen Zigeunerinnen-Tanz und -Lied. Schade, dass nicht mehr alle gegenwärtig waren! Die gelungene Produktion verdiente gesehen und gehört zu werden.

Ueber den strahlend schönen Sonntag Morgen verfügten die Festteilnehmerinnen nach Gutdünken; die einen trafen sich im Landesmuseum oder bewunderten die Schätze des Künstlerhauses, die andern suchten liebe Bekannte auf oder gönnten sich das seltene Vergnügen einer Ruderfahrt auf dem See. Das offizielle Mittagessen fand im Palmengarten statt.

Der Nachmittag versammelte zum letzten Mal eine grosse Anzahl von Lehrerinnen in den Anlagen des Zürichhorns, wo ein gemütlicher Kaffee die Gäste zur Abreise stärkte. Im Namen des Centralvorstandes und der bernischen Lehrerinnen dankte Frl. E. Römer, Präsidentin der Sektion Bern-Stadt, den liebenswürdigen Gastgeberinnen für all' die Mühe, die das Fest ihnen bereitet

hatte, und für die reiche Freude, die durch diesen Aufwand an Arbeit den Besucherinnen zu teil geworden ist.

Es ist des Dankes nicht zu viel, wenn auch das letzte Wort dieses Berichtes ein Wort der Anerkennung ist für alle diejenigen, die durch selbstlose, treue Arbeit den geschäftlichen sowohl wie den gemüthlichen Teil der VI. Generalversammlung zu einer so würdigen Feier gestaltet haben. M. G.

Politik und Gemeinnützigkeit.

Hochgeehrte Frau! Sie erweisen mir die Ehre, mich anzufragen, was ich von dem Beschlusse des „Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins“ halte, wonach derselbe einem allgemeineren Frauenbunde einstweilen nicht beitreten will, weil dieser sich mit „Politik“ befasse und dieselbe unvereinbar mit „Gemeinnützigkeit“ sei.

Soweit ich es beurteilen kann, liegt hier ein Missverständnis erster Grösse zu Grunde; denn ich kann es mir nicht als möglich vorstellen, dass gebildete und zum Rechten entschlossene Frauen im Ernste sich gegen *dasjenige* ablehnend verhalten sollten, was Sie mit Ihrer allgemeinen Vereinigung der Fraueninteressen zu einer Organisation beabsichtigen.

Die Frauenwelt ist gegenwärtig in allen civilisierten Staaten in einer gewissen Unruhe und Bewegung begriffen, die teilweise ihren Grund in den grossen socialen und religiösen Fragen der Gegenwart hat, an denen die Frauen — bei aller Abneigung gegen „Politik“ — eben doch teilnehmen *müssen*, weil sie Menschen sind und in einem Staate leben. Teilweise aber hat diese Bewegung allerdings ihren Ursprung in den unbefriedigenden Verhältnissen, in welchen sich das weibliche Geschlecht speciell zur Zeit befindet. Es ist kein Geheimnis mehr, sondern eine offenkundige Thatsache, die jedem, der denken will, zu denken gibt, dass dermalen die volle Hälfte dieses Geschlechts dem natürlichen Beruf, den man ihm gewöhnlich anweisen will, nämlich in der Ehe seine ihm angemessene Thätigkeit zu finden, nicht mehr folgen *kann*, und die steigenden Lebensbedürfnisse machen es gar nicht wahrscheinlich, dass sich dies in absehbarer Zeit wieder bessern und nicht vielmehr noch erheblich verschlechtern werde. Was sollen nun diese Unverehelichten thun? Wenn sie unbemittelt sind, so *müssen* sie, um nicht Angehörigen, oft in sehr demütigender Weise, zur Last zu fallen, einen Beruf ergreifen und schon dazu, um ihnen diesen Weg zu öffnen und ihn zweckmässig zu organisieren, gehört staatliche Einrichtung und Gesetzgebung; es fällt dies also ganz in den Bereich der Politik. Sollen ferner etwa diejenigen, deren Mittel es ihnen gestatten, ohne positive Beschäftigung zu leben, sich bloss „amüsieren“ und darin ihre Lebensaufgabe suchen? Es wird dies wohl nicht die Ansicht irgend einer verständigen schweizerischen Frau sein. Wollen Sie ihnen aber irgend eine ernstliche Thätigkeit freiwilliger Art anweisen, so stossen Sie auch hier bei jedem Schritte auf staatliche Vorschriften oder Hindernisse, deren Beurteilung oder Beseitigung in das Gebiet der Politik gehört, mit der Sie sich also wieder beschäftigen müssen, wenn Sie dabei nicht vollständig ratlos oder abhängig bleiben wollen. Aber auch die verheirateten Frauen oder die Witwen haben oft genug dringende Veranlassung, sich um die Politik zu kümmern, die ihnen die Gesetzgebung über ihre Vermögens- und Erwerbsverhältnisse diktiert, die ihre Männer und Söhne in Kriege, oder sonstige gefährliche Unternehmungen